



Diakoniewerkschau

2018



**Wir sind für die Menschen da –
125 Jahre Kirche im Diakoniewerk**

mit Herz
für Mensch
und Gott

mit Herz
für Mensch
und Gott



Liebe Leserinnen und Leser der Diakoniewerkschau, liebe Freunde des Diakoniewerks Halle,

schon wieder ein Jubiläum! – Das werden Sie vielleicht denken, wenn Sie sich die Themen in unserem Heft anschauen. Tatsächlich gibt es im April 2018 wieder etwas zu feiern. Unsere Kirche steht seit 125 Jahren auf dem Campusgelände und bildet das Herz des Diakoniewerks. Seit 110 Jahren erfreut die Orgel in der Kirche nicht nur sonntags zu Gottesdiensten unsere Gemeinde und Besucher*innen von außen. Und im November ist es 150 Jahre her, dass das erste Gebäude am Mühlweg, das heutige Bettenhaus, fertiggestellt und geweiht wurde. Das alles begehen und feiern wir mit einem Tag, der unser tägliches Tun noch einmal kurz zusammenfasst: „Wir sind für die Menschen da“. Denn natürlich feiern wir nicht ununterbrochen im Diakoniewerk. Unsere Tagespläne und Aufgabenlisten sind gut gefüllt und nicht immer haben wir sofort Lösungen für alle Fragestellungen parat. Genau deshalb wollen wir das anstehende Kirchenjubiläum nutzen und mit der Gewissheit einer langen Tradition mutig in die Zukunft schauen. Wie soll das Diakoniewerk im Jahr 2050 aussehen? Was erwarten Sie von uns? Welche Rolle können und sollen die Kirche und Gemeinde in Zukunft spielen?

Inhalt

- 3** **Wir sind für die Menschen da**
125 Jahre Kirche im Diakoniewerk
- 6** **Mehr Platz in der Röhre**
Ein Blick auf das neue MRT
- 10** **Tiefer Blick ins Lager**
Wie funktioniert eigentlich der Zentrale Einkauf?
- 12** **Sich austauschen und voneinander lernen**
Das Mediencafé im Diakoniewerk
- 14** **Meldungen**
- 18** **Termine**
- 20** **Gedanken für den Weg**

Das sind Fragen, die uns beschäftigen, über die wir nachdenken und diskutieren wollen. Im besten Fall haben Sie Lust, Teil dieser Auseinandersetzung zu werden. Seien Sie hiermit herzlich eingeladen. Der Auftakt findet am 21. April statt.

Die Suche nach Antworten und Lösungen zieht sich wie ein dünner roter Faden durch dieses Heft. Wenn unser Mediencafé einmal im Monat einlädt, dann wollen unsere Besucher*innen vor allem Antworten bekommen. Häufig gelingt das im Miteinander.

Fragen stehen meist auch vor einer MRT-Untersuchung: Wie sieht es in mir aus? Welchen Grund gibt es für Beschwerden? – Nach Auswertung der Bilder herrscht oft Gewissheit. Damit Sie etwas besser verstehen, wie diese Bilder entstehen und was ein Magnetresonanztomograph überhaupt macht, widmen wir uns in dieser Ausgabe dem Gerät.

Ich hoffe, dieses Heft bietet Ihnen einige Antworten oder Sie bekommen Lust darauf, mehr vom Diakoniewerk kennenzulernen. Ich würde mich freuen, Sie hier bei uns begrüßen zu können. Am liebsten natürlich zu freudigen Anlässen und Feiern.

Herzlichst, Ihre Elke Hirsch
Kaufmännische Vorständin, Diakoniewerk Halle

Wir sind für die Menschen da – 125 Jahre Kirche im Diakoniewerk



Programm

Samstag, 21. April 2018

13:45 Uhr

der Posaunenchor bläst zum Kirchjubiläum

14:00 Uhr

Führung durch das Gelände des Diakoniewerks

14:30 Uhr

Führung durch den OP des Krankenhauses

15:00 Uhr

Orgel- und Kirchführung

15:30 Uhr

Vortrag: Ethik am Lebensende

16:00 Uhr

Ausstellungseröffnung „Kinder malen die Kirche“

16:00 Uhr

Führung durch den OP des Krankenhauses

17:00 Uhr

Festorgelkonzert mit Lukas Storch

durchgängige Stände und Angebote

- Rollstuhl-Parcours für Läufer
- Gesund und Lecker - Ernährungsquiz
- Mediencafé extra
- Kuchenbasar
- Bahnhofsmision und Blaues Kreuz stellen sich vor
- interaktive Stationen „Mit Herz hinhören“

Samstag, 22. April 2018

11:00 Uhr

Festgottesdienst

Ein Gespräch über Wünsche, Visionen und Ideen zum Kirchjubiläum

Udo Israel (Unternehmenskommunikation) und Samuel Hüfken (Krankenhauseelsorge) trafen sich in der Kirche zum Gespräch.

Udo Israel: Wir feiern im April das 125jährige Bestehen dieser Kirche, in der wir gerade sitzen. Was feiern wir da eigentlich? Das Diakoniewerk ist ja viel älter ...

Samuel Hüfken: Ja, was feiert man bei so einem Kirchjubiläum? Dass eine Kirche 125 Jahre steht? Da gibt es ältere. Ich sehe es eher als Anlass um zurückzuschauen, was hier stattgefunden hat in 125 Jahren. Was haben diese Steine zu erzählen, wenn sie könnten? Wer ist hier ein- und ausgegangen?

Udo Israel: Stimmt, zum Jubiläum wird es eine Führung über den Campus geben, durch die Kirche, und das ist ja auch der Klassiker: man schaut zurück, was gewesen ist. Aber welche Rolle spielt dabei das Jetzt und die Zukunft?

Samuel Hüfken: Ja, wenn Erinnerung immer nur heißt, wir konservieren das Gewesene, was passiert dann weiter? Eigentlich heißt ja erinnern auch sich der Wurzeln zu vergewissern um Kraft zum Aufbruch zu bekommen.

Udo Israel: Was würdest du dir denn wünschen für die Kirche? Was könnte hier der Aufbruch sein?

Samuel Hüfken: Naja, dieses Schild hier vor uns – da blutet dem Theologen in mir das Herz ... „Alarmgesichert“. Das



spricht irgendwie für sich. Ich finde, diese Schnur symbolisiert eine Barriere zwischen den Menschen und der Kirche. Diese Schnur sollte eingerissen werden. Und dafür müssen wir vielleicht eine neue Sprache finden, weil die traditionelle Sprache nicht mehr verstanden wird. Aber wenn die Alarmglocken angehen, weil ich mich dem Tisch des Herren, dem Altar, nähere, dann finde ich das schade. Ich glaube, da kann man viel aufbrechen.

Udo Israel: Die Mitarbeiterschaft ist nur noch zu 26 % konfessionell gebunden, und das stellt natürlich eine Entfernung zu der Tradition dar, die es hier mal so ganz stark gegeben hat. Man müsste also eigentlich eine Brücke bauen zu der Tradition, zu dem Glauben, wie er mal war ...

Samuel Hüfken: Zu dem Glauben, wie er eigentlich immer schon da ist, aber als Theologe interessiert es mich, wie sich Glaube heute formuliert. Das, was sich ändert, sind doch eher die Zugänge zum Glauben. Das Phänomen an sich gibt es vielfältig und schon Jahrtausende. Die Frage ist für mich, wie äußert es sich, wie wird das erleb- und erfahrbar für die Menschen heute. Und das ist mein Traum, das Bild vom einladenden Gott hier in der Kirche zu beleben und fürs Diakoniewerk und die Öffentlichkeit umzusetzen. Also Schnüre durchschneiden und Brücken bauen ...

Udo Israel: Wobei die Kirche hier ja immer verlässlich offen ist, und die Menschen können hierher kommen. Aber du würdest dir jetzt noch mehr Zuspruch wünschen, oder wie?

Samuel Hüfken: Das Kirchengebäude ist natürlich ein Rückzugsort, aber es kann eben auch ein Ort sein, der einem die Kraft gibt um vorwärts zu gehen. Ich wünsche mir, dass das Diakoniewerk weiterhin ein Ort ist, an dem auch in Zukunft gelebt, gearbeitet und gelernt wird.

Udo Israel: Wir sprechen ja über Aufbruch und Ideen. Sowas klappt ja nur, wenn da auch Menschen dahinter stehen. Wer will das denn überhaupt?

Samuel Hüfken: Ja, das ist, glaube ich, die Grundfrage, wer will das? Will ich das als Seelsorger, will das die Leitung und wollen das die Menschen, die hier täglich arbeiten? Wer will hier eigentlich was?

An welchen Inhalten orientieren sich die Mitarbeitenden, was ist ihnen wichtig? Und natürlich die Frage: Ist überhaupt der Bedarf da? Also wollen Menschen sich mit ihrem Arbeitgeber so identifizieren und partizipieren um hier irgendwie noch eine andere Dimension zu haben als „nur“ Geld zu verdienen? Das ist, glaube ich, die spannende Frage.

Udo Israel: So ein Jubiläum ist vielleicht tatsächlich auch ein Moment zum Wiederentdecken. Vielleicht gehe ich zu diesem Festtag und entdecke, ach, so funktioniert das hier. Das habe ich im Alltag vielleicht noch gar nicht mitbekommen. Das kann für Menschen von außen genauso gelten wie für die, die hier jeden Tag sind ... Hast du eigentlich, wenn wir uns den 21. April angucken, einen Programmpunkt, auf den du dich am meisten freust?

Samuel Hüfken: Ich kann das gar nicht sagen, ich glaube das Ganze macht's, die verschiedenen Facetten. Auch z. B. das Angebot, das stattfinden wird zum Thema „Mit Herz hinhören“. Da freue ich mich auf die Mitarbeitenden, die eingeladen sind, ihre Stimme hören zu lassen. Es soll darum gehen, einander ausreden zu lassen, nicht nur zuzuhören, sondern hinzuhören. Was bewegt den anderen eigentlich? Dafür ist der Tag eine ganz große Chance.

Blick aufs Detail – Die Fenster der Kirche

(2)



(1)



(3)



(4)

Die Kirche im Diakoniewerk wurde nach Plänen des Architekten Friedrich Fahren in den Jahren 1892/93 errichtet. Der neogotische Zentralbau richtet sich architektonisch nach dem Wiesbadener Programm, das sich für mehr Funktionalität bei Kirchbauten einsetzte.

Neben der fast vollständig erhaltenen neogotischen Inneneinrichtung prägen vor allem die großen Kirchenfenster den Raum. Sie befinden sich in der Apsis im Norden der Kirche auf der Empore. Geschaffen wurden sie 1892 von der im 19. Jahrhundert berühmten Glasmalerei-Fabrik Ferdinand Müller aus Quedlinburg. Im linken Seitenfenster ist die neutestamentliche Erzählung des „Barmherzigen Samariters“ (1) dargestellt. Als Vorlage diente hier der entsprechende Holzschnitt der Schnoor-von-Caroldsfeld-Bibel, die im 19. Jahrhundert nur in Bildern erschien. Zwei Schrifttafeln am unteren Sockel tragen die das Gleichnis abschließenden Worte Christi: „So gehe hin und thue desgleichen.“

Das rechte Seitenfenster zeigt ebenfalls eine neutestamentliche Geschichte, den Besuch von Christus im Haus von Maria und Martha in Bethanien (4). Im unteren Sockel sind wieder Schrifttafeln mit den Worten Christus zu sehen: „Eins aber ist noth. Maria hat das gute Theil erwählt.“

Das große mittlere Buntglasfenster ist 1909 entstanden. Die Bildszene zeigt die Darstellung der Himmelfahrt Christi (3), was als Motiv einzigartig als Glasfenstergestaltung in einer Kirche in Halle ist. Zu sehen sind die Jünger Jesu (2) vor gelbem Himmel um einen Hügel versammelt, hell angestrahlt durch das Licht des in einer Wolkenformation zum Himmel auffahrenden Christus. Die ihn umfangende gelbe Strahlenglorie wird von einem Wolkenband begrenzt, vor dem zahlreiche Engelsköpfe schweben. (3) Im Sockel des Fensters findet sich ein halbfinguriger Engel im Messgewand vor rot-grünem Kachelgrund. Er hält das Schriftbild mit der neutestamentlichen Bibelstelle aus der Apostelgeschichte. Über dem linken und dem rechten Fenster finden sich jeweils Rundmedaillons. Auf der linken Seite wird Christus als „Salvador mundi“, als Erretter der Welt dargestellt. Das rechte Medaillon zeigt Christus als Schmerzensmann mit Dornenkrone und Purpurmantel, in der Hand den Geißelstab haltend.

Die Fenster wurden in den Jahren 1995/1996 restauriert durch die Glasmalerei Schneemelcher Quedlinburg, der Nachfolgefirma der Glasmalerei F. Müller. Bei den Arbeiten wurde bei allen Glasfenstern eine Außenschutzverglasung angebracht um die Fenster vor Verwitterung und Steinschlag zu schützen. [TM]

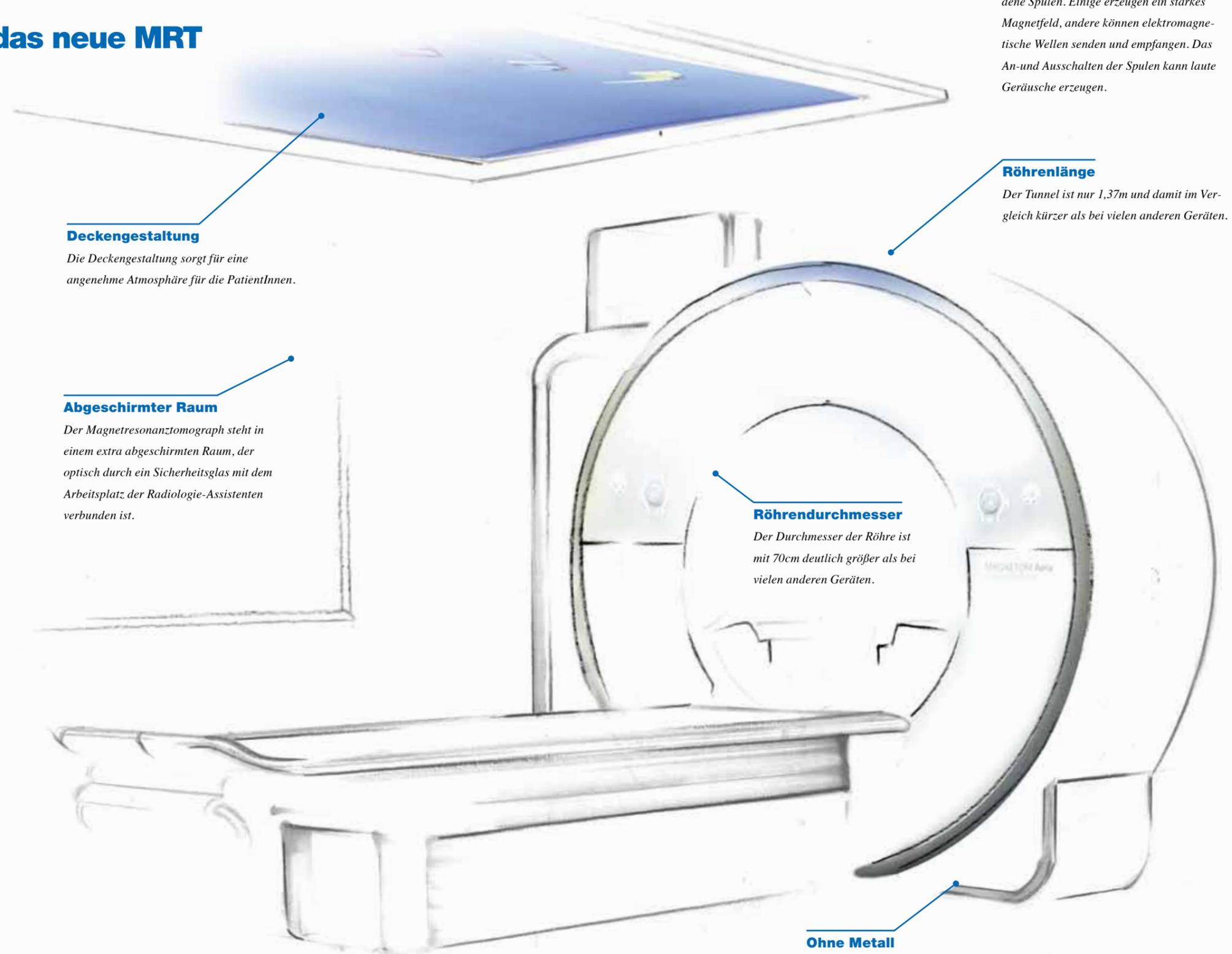


Mehr Platz in der Röhre – das neue MRT



Was ist das Besondere am MRT der Poli Reil im Diakoniewerk?

Das im Sommer 2017 neu eingeweihte MRT ist das neueste seiner Gerätegeneration in ganz Halle und Umgebung und bietet unter anderem den Vorteil eines deutlich größeren Röhrendurchmessers der vorn und hinten offenen Röhre. Dies steigert den Komfort nicht nur für Patient*innen mit Platzangst, sondern wird allgemein als wesentlich angenehmer empfunden. Des Weiteren arbeitet das Gerät bei gleicher bis besserer Bildqualität schneller als vergleichbare Geräte, wodurch sich die Untersuchungszeit für den Patienten verkürzt. Dank „Paralleler Bildgebung“ sind auch Untersuchungen sehr großer Körperregionen auf einmal möglich, so kann beispielsweise die gesamte Wirbelsäule am Stück untersucht werden und nicht nur ein Wirbelsäulenabschnitt. Auch ein sogenannter „Flüstermodus“ kann bei besonders geräuschempfindlichen Patient*innen zur Verringerung des Geräuschpegels des MRTs angewendet werden. Auf Wunsch kann der Patient während der Untersuchung Musik zur Entspannung eingespielt bekommen, gerne auch vom selbst mitgebrachten Smartphone oder MP3-Player.



Deckengestaltung

Die Deckengestaltung sorgt für eine angenehme Atmosphäre für die PatientInnen.

Abgeschirmter Raum

Der Magnetresonanztomograph steht in einem extra abgeschirmten Raum, der optisch durch ein Sicherheitsglas mit dem Arbeitsplatz der Radiologie-Assistenten verbunden ist.

Röhrendurchmesser

Der Durchmesser der Röhre ist mit 70cm deutlich größer als bei vielen anderen Geräten.

Unsichtbare Spulen

Im Inneren der Röhre befinden sich verschiedene Spulen. Einige erzeugen ein starkes Magnetfeld, andere können elektromagnetische Wellen senden und empfangen. Das An- und Ausschalten der Spulen kann laute Geräusche erzeugen.

Röhrenlänge

Der Tunnel ist nur 1,37m und damit im Vergleich kürzer als bei vielen anderen Geräten.

Ohne Metall

Wird eine PatientIn in die Röhre geschoben, ist es wichtig, dass vorher alle metallischen Gegenstände abgelegt werden. Das Magnetfeld innerhalb der Röhre ist etwa 50.000-mal stärker als das magnetische Feld der Erde.



Was wird untersucht?

Im MRT können nahezu aller Körperregionen und Organe untersucht werden, häufig untersuchen wir:

- Kopf/Gehirn, Wirbelsäule/Rückenmark
- alle Gelenke mit Muskeln, Bändern und Knorpel
- Bauch- und Beckenorgane (beispielsweise Leber, Nieren, Nebennieren, Bauchspeicheldrüse, Gallenblase, Darm, Gebärmutter mit Eierstöcken, Prostata)
- weibliche Brust
- Blutgefäße (z. B. Kopf-Hals-Region, Bauchschlagader, Nierenarterien)

Was ist MRT?

Die Magnetresonanztomographie, kurz MRT, ist eine radiologische Untersuchungsmethode zur sehr detaillierten Darstellung der verschiedenen Körpergewebe und Organe. Eine MRT-Untersuchung funktioniert ohne Röntgenstrahlung, die Bilder des Körpers werden mittels statischer und dynamischer Magnetfelder erzeugt. Eine korrekt durchgeführte Untersuchung ist nach heutigem Wissenstand frei von Nebenwirkungen.

Wie läuft eine MRT-Untersuchung ab?

Der Patient betritt bekleidet, aber ohne jegliche metallische Gegenstände den Untersuchungsraum und legt

sich auf die MRT-Liege. Je nach Fragestellung und zu untersuchender Körperregion werden noch Kissen- oder kastenartige Spulen aufgelegt. Die Patientin bekommt schallgeschützte Kopfhörer, bei Wunsch auch Ohrstöpsel, denn beim Schalten der Magnetfelder entstehen teils sehr laute Klopfgeräusche. Für die Untersuchung fährt die Liege dann in die MRT-Röhre. Eine MRT-Untersuchung dauert durchschnittlich 15 bis 30 Minuten. Damit die hochauflösenden Bilder nicht verwackeln, ist es wichtig, dass der Patient entspannt, aber ganz still da liegt und sich nicht bewegt. Bei einigen wenigen Untersuchungen bekommt der Patient Atemkommandos, ansonsten kann ganz normal geatmet werden. Die Augen können geöffnet bleiben oder geschlossen werden, so wie die Patientin es als angenehmer empfindet. Für manche Fragestellungen ist die intravenöse Gabe eines speziellen, im Allgemeinen sehr gut verträglichen MRT-Kontrastmittels notwendig, insbesondere um entzündliche oder bösartige Veränderungen zu erkennen, aber auch um Gewebe mit ähnlichen Eigenschaften voneinander unterscheiden zu können.

Was ist zu beachten?

Da im MRT ein sehr starkes Magnetfeld herrscht, ein Vielfaches des Erdmagnetfeldes, müssen vor Betreten des Untersuchungsraumes alle metallischen Gegenstände (bspw. Schmuck, Uhren, Geldbörse) abgelegt werden. Patienten mit eingesetzten Implantaten oder bekannten Metallsplittern müssen das medizinische Personal unbedingt auf diese hinweisen, um abzuklären, ob eine Untersuchung möglich ist (insbesondere Herzschrittmacher- und Cochleaimplantat-Träger können häufig leider nicht im MRT untersucht werden).

Patienten mit Platzangst sollten das medizinische Personal vor der Untersuchung informieren, um sich den Untersuchungsraum und das MRT-Gerät zuvor erst einmal in Ruhe anschauen zu können. Manchmal kann eine medikamentöse Beruhigung sinnvoll sein.

Falls eine Kontrastmittelgabe zur Beantwortung der Fragestellung notwendig ist, wird dem Patienten mit einer feinen Nadel, ähnlich der beim Blutabnehmen, ein dünner Zugang in eine Armvene gelegt, über welchen das Kontrastmittel während der Untersuchung verabreicht wird.



Der venöse Zugang wird kurz nach der Untersuchung wieder entfernt und es wird ein kleiner Tupfer auf die Einstichstelle geklebt, wie nach einer Blutabnahme. Da das farblose Kontrastmittel über den Urin wieder aus dem Körper ausgeschieden wird, sollte die/der Patient/in im Verlauf des weiteren Tages reichlich Flüssigkeit zu sich nehmen.

Was sind die Vorteile einer MRT-Untersuchung im Vergleich zur Computertomographie?

Bei einer MRT-Untersuchung entsteht keine Strahlenbelastung, da zur Erzeugung der Bilder keine Röntgenstrahlung eingesetzt wird, deshalb können die Aufnahmen bedenkenlos mehrfach wiederholt werden.

Die Magnetresonanztomographie ist jedoch kein Ersatz der mit Röntgenstrahlen arbeitenden Computertomographie (CT), diese beiden bildgebenden Verfahren sind als gleichberechtigt und sich ergänzend anzusehen. Die Entscheidung für eine MRT- oder CT-Untersuchung ist von der konkreten Fragestellung bzw. Gesundheitsstörung abhängig und wird gemeinsam von behandelnder Ärztin und untersuchendem Radiologen getroffen.

Insbesondere bei der Differenzierung feingeweblicher Unterschiede, der Beurteilung von sehr kleinen entzündlichen oder tumorösen Veränderungen oder der Einord-

nung von Knorpel- und Bandläsionen ist die MRT jedoch überlegen. Somit können gewisse Fragestellungen ausschließlich mit der MRT richtig beantwortet werden. Ungeeignet ist die MRT aufgrund der längeren Untersuchungszeit im Vergleich zur CT hingegen in vielen Notfallsituationen mit Patienten in instabilem Zustand oder bei aus anderen Gründen sehr unruhigen und nicht still liegenden Patienten. Auch die Beurteilung von Tumorerkrankungen mit Befall mehrerer Organsysteme an verschiedenen Lokalisationen im Körper ist weiterhin eine Domäne der CT. [FF]

Tiefer Blick ins Lager: Wie funktioniert eigentlich der Zentrale Einkauf?



Das Team des Zentralen Einkaufs: Frank Heinitz (Versorgungsassistent), Georg Zaumseil (Leiter), Tommy Hesselbach (Sachbearbeiter) und Birgit Müller (Versorgungsassistentin).

Wenn man an Gesundheitseinrichtungen denkt, dann kommen einem viele Dinge in den Sinn, die dort täglich verwendet werden, beispielsweise Spritzen, Handschuhe, Desinfektionsmittel oder Verbandstoffe. Aber wie gelangen solche Produkte überhaupt dorthin, wo sie gerade gebraucht werden? Dafür ist im Diakoniewerk Halle der Zentrale Einkauf zuständig.

Der Zentrale Einkauf versorgt das Krankenhaus, die Altenpflegeheime, das Wohnheim für Menschen mit Behinderung, die Verwaltung sowie die Tochtergesellschaften Johann Christian Reil gGmbH und die Servicegesellschaft mit allen benötigten Ver- und Gebrauchsmaterialien. So genannte Investitionsgüter wie Möbel, Bürostühle, Kleingeräte und Medizintechnik schafft der Einkauf in Zusammenarbeit mit dem Infrastrukturmanagement an.

Die Mitarbeitenden des Einkaufs holen nicht nur die Angebote ein und geben die Bestellungen auf, sie begleiten die Ware vom Eingang bis zur Verteilung und prüfen auch die Rechnungen. Sollten Waren reklamiert werden

müssen, fällt auch das in den Aufgabenbereich der Mitarbeitenden. Eine der Hauptaufgaben ist die Lagerhaltung, das heißt das Verräumen und Verwalten der Waren, wozu auch das Kontrollieren auf Verfall und die Nachbestellung gehören. So werden jährlich rund 50.000 Waren aus dem Lagerbestand an die Geschäftsbereiche verteilt.

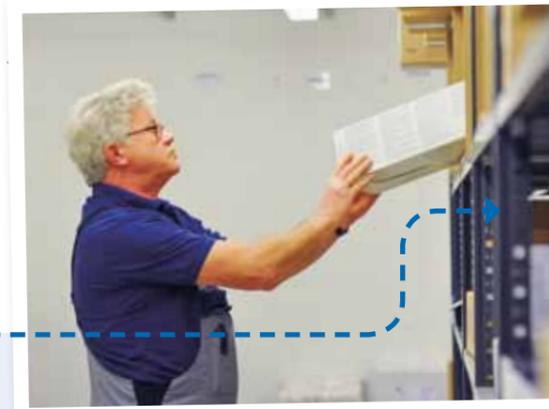
Woher weiß der Zentrale Einkauf, was er bestellen und wohin er es liefern muss?

Die Bestellung und Verteilung der Waren im Krankenhaus und in den Altenpflegeheimen erfolgt über ein so genanntes Modulversorgungssystem, das mit Barcodes arbeitet. Jedes Produkt hat ein eigenes Fach, das Modul, das mit einem Barcode gekennzeichnet ist. Die Mengen in den Modulen sind festgelegt und über die Barcodes eindeutig definiert. Sobald in einem Fach ein Produkt zur Neige geht, wird das dazugehörige Barcode-Schild durch die Pflegekräfte gedreht. So wissen die Mitarbeitenden des Einkaufs, dass hier nachbestellt werden muss. Sie scannen den Code und diese Daten werden ins System übertragen. Auf Grundlage der dort hinterlegten Daten entsteht eine Liste, wie viel bestellt werden muss. Dabei wird der Bedarf je nach Bereich nach unterschiedlichen Lieferrhythmen ermittelt, z. B. Intensivstation und OP – täglich, Mathilde-Tholuck-Haus – wöchentlich.

Wo und wie werden Produkte gelagert?

Das Lager im Einkauf ist in drei Bereiche untergliedert. Im Hauptlager werden medizinische Verbrauchsmaterialien z. B. Verbandstoffe, Schutzkittel, Handschuhe oder Spritzen vorgehalten. Daneben bestehen zwei kleinere Lager: eines für Haushaltsverbrauchs- und Desinfektionsmittel und das andere für Büromaterial und interne Vordrucke.

Für sehr teure oder sehr spezifische Artikel bestehen so genannte Konsignationslager. Diese Artikel gehören dem Lieferanten bis sie tatsächlich verbraucht werden, was



← Frank Heinitz beim Einlagern der gelieferten Waren.

✓ Birgit Müller beim Auffüllen von Waren im Hauptlager.

↓ Tommy Hesselbach beim Scannen der Modulkärtchen auf der Intensivstation. Orange bedeutet, es muss nachbestellt werden.



nicht benötigt wird, kann zurückgegeben werden. Der Vorteil dieser Art der Lagerhaltung ist, dass nur die tatsächlich verbrauchten Artikel bezahlt werden müssen.

Für Waren, die nicht regelmäßig benötigt werden, erfolgt keine Lagerhaltung, sie werden im Bedarfsfall bestellt z. B. Material für die Funktionsabteilungen, Nahtmaterial oder Mülleimer. So wird Platz und Geld gespart.

Medikamente werden nicht im Lager des Einkaufs sondern direkt auf den einzelnen Stationen aufbewahrt. Auch hier wird der Bedarf über die Modulversorgung ermittelt. Bestellungen erfolgen bei unserem Kooperationspartner, der Universitätsapotheke Halle. Die Medikamente werden in verplombten Kisten direkt auf die Stationen geliefert.

Was ist der Einkaufsverbund?

Das Diakoniewerk Halle ist Mitglied im Prospitalia-Einkaufsverbund, zu dem deutschlandweit ca. 1.400 Kliniken und Reha-Einrichtungen gehören. So profitieren wir als relativ kleine Einrichtung mit geringen Abnahmemengen von den günstigen Einkaufskonditionen der Großabnehmer.

Im Jahr 2015 führte die Prospitalia eine Begutachtung des Einkaufs und des Lagers durch. Die Beurteilung fiel hervorragend aus: Der Einkauf ist effizient strukturiert, das Personal arbeitet effektiv und die Lagerhaltung ist vorbildlich und entspricht den arbeitsschutzrechtlichen Vorgaben.

Trotz oder auch gerade wegen dieser guten Bewertung arbeiten die Mitarbeitenden im Einkauf fleißig an der Verbesserung von Strukturen und Abläufen. Laut Leiter Georg Zaumseil gehört dazu auch eine weitere Lieferantenstraffung, das heißt, so wenig Lieferanten wie möglich zu nutzen um die Kosten und den Aufwand der Bestellungen zu verringern, natürlich bei gleichbleibender Qualität der Waren. [AH, KW]

Sich austauschen und voneinander lernen

jeden ersten
Donnerstag im Monat

15^{Uhr} – 16

Mutterhaussaal
Lafontainestraße 15

Digitale Medien bieten in Verbindung mit dem Internet heute fast unendliche Möglichkeiten, sei es die Informationssuche, zur Kommunikation, für die eigene Kreativität oder zur Unterhaltung. Doch der Umgang mit den neuen Technologie ist nicht immer ganz so einfach. Das Mediencafé ermöglicht Interessierten einen offenen Austausch mit Unterstützung durch Freiwillige. Wer Fragen zu Tablet, Smartphone, PC oder Laptop hat, kann diese hier unbefangen stellen.



Manfred, 70 Jahre



„Ich bin heute zum ersten Mal da, weil ich ein paar Fragen habe, die mir bisher noch niemand beantworten konnte. Und da ist das hier jetzt eine tolle Möglichkeit Antworten zu bekommen. Zum Beispiel möchte ich so einen Geschwindigkeitstest machen, weil das Ding hier viel zu langsam ist. Das Tablet ist schon drei Jahre alt,

das hat einfach den Vorteil, dass man hier auch mit einer nicht so guten Brille besser sehen kann. Zum Telefonieren habe ich so ein ganz normales Handy. Früher hatte ich zu Hause auch einen Rechner, aber jetzt habe ich nur noch das Tablet und gehe damit ins Internet, zum E-Mails lesen oder um etwas zu suchen oder so.“

Die Teilnahme am Mediencafé ist kostenfrei. Die Veranstaltung wird finanziell unterstützt durch die Evangelische Erwachsenenbildung.

**Mehr Informationen unter:
info@diakoniewerk-halle.de**

Walter,
75 Jahre



„Also ich hab ganz schön schlecht hergefunden, ich hab mir die Veranstaltung nämlich aus dem Internet gesucht und bin erstmal ein bisschen rumgeirrt. Das könnte besser sein. Ich habe schon länger etwas gesucht, das so für mein Alter ist. Ich war schon mal in so einem anderen Kurs, aber da war ich dann doch überfordert.

Mit Telefon habe ich überhaupt nix am Hut, ich hab nur so ein kleines Not-Telefon, mit dem kann ich dann mal anrufen, wenn wir unterwegs sind, z.B. beim Einkaufen mit meiner Frau, dann ruft sie an, dass sie da fertig ist und dann hole ich sie ab. Ich nutze das Tablet und zu Hause den Laptop. Das Tablet haben wir für den Urlaub, also da hat auch jeder seins, meine Frau hat eins und ich habe eins. Damit können wir dann die Mails lesen und Nachrichten und auch skypen.

Es ist ja so: je mehr man weiß, desto einfacher ist es. Und dann wird man auch nicht mehr so nervös.

Beim nächsten Mal bringe ich auch meine Frau mit, die konnte heute nicht, aber die hat auch ein paar Fragen.“

Rainer, 76 Jahre

„Ich hab mein Smart-Phone jetzt schon zwei Jahre, aber ich mache eigentlich immer alles am PC. Ich mache mit dem Smartphone nur Fotos oder Anrufe. Oder, wenn wir mal unterwegs sind, gucke ich nach dem Wetterbericht. Meine Frau und ich haben keine jüngere Verwandtschaft, die uns das einrichten kann, da sind wir dann bei diesen Sachen ein bisschen hilflos.

Wir sind zum zweiten Mal da. Heute wollte ich so eine App installieren, von der ich im Fernsehen gehört habe, aber die geht auf meinem Telefon nicht, das haben wir jetzt schon rausgefunden. Ansonsten gucke ich mal, was ich hier für mich noch so mitnehmen kann.“



Hannelore, 72 Jahre

„Ich bin mit meinen Sportfreundinnen hier. Die eine hatte beim Sport mal von diesem Mediencafé erzählt. Und da hab ich gedacht, ja, da komme ich mit, das ist doch toll, dass man in Gesellschaft ist und noch etwas dazu lernt. Ich habe hier mein Smartphone und wenn ich da zu Hause dran bin, da lerne ich ja auch was, selbst wenn das dann manchmal auch nicht gleich alles klappt. Wenn ich dann auch mal was weiß, dann gebe ich das hier auch weiter, das ist doch gut, in so einer Runde.“

Renate, 71 Jahre



„Ich hab über einen Zeitungsartikel von der Möglichkeit hier erfahren. Ich komme mit meinem Smartphone ganz gut zurecht, aber so ein paar Detailfragen hat man ja immer. Heute möchte ich gerne wissen, wie das mit diesem QR-Code-Scanner geht. Das begegnet einem ja jetzt überall, sogar im Fernsehen. Ich hab das auch schon runtergeladen, aber noch nicht so oft probiert und dann hängt sich das immer auf, deswegen wollte ich das einfach nochmal genau wissen, wie das jetzt funktioniert und was ich da machen muss.“

Chefärztin Ruschke ist neue ärztliche Direktorin

In Abstimmung mit den Chefarzten und -ärztinnen im Diakoniekrankenhaus hat die kaufmännische Vorständin Frau Dr. med. Kathrin Ruschke ab 1. Januar 2018 zur Ärztlichen Direktorin des Krankenhauses berufen. Dem bisherigen Direktor, Herrn Dr. med. Olaf Fischbeck, dankte die Vorständin für seinen Einsatz auf dieser Position in den vergangenen sechs Jahren. Die Aufgaben der Ärztlichen Direktorin sind insbesondere die Koordinierung des ärztlichen Personals, Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit der Kliniken sowie die Sicherstellung der Krankenhaushygiene. Dr. med. Kathrin Ruschke ist seit Januar 2013 Chefärztin des Radiologischen Zentrums des Diakoniekrankenhauses Halle.

Zukunftstag am 26. April im Diakoniewerk

Die Zukunft könnte für den einen oder die andere genau am 26. April 2018 anfangen. An diesem Tag findet der Zukunftstag statt, zu dem auch das Diakoniewerk Halle wieder Schülerinnen und Schüler einlädt. Zwischen 9 und 14 Uhr besteht die Möglichkeit verschiedene Abteilungen im Krankenhaus kennenzulernen und auch die unterschiedlichen Berufe, in denen hier gearbeitet wird. Maximal zehn Mädchen und Jungen können in die Stationen hineinschnuppern.

Dazu gehören die Klinik für Geriatrie und die Geriatriische Tagesklinik, das Radiologische Zentrum, die Herzfunktionsdiagnostik (EKG), die Endoskopie, die Physiotherapie, der OP-Bereich und die Notaufnahme. Es gibt nicht nur viel zu sehen und zu erleben, sondern auch die Möglichkeit den Traumberuf für die eigene Zukunft zu entdecken.

Anmeldungen sind bis zum 10. April 2018 bei Annett Oranek unter der Telefonnummer 0345 778 6342 möglich.

Info-Kampagne zu chirurgischen Eingriffen

Patient*innen mit Leisten-Hernien (Leistenbruch) sind häufig verunsichert, was der bevorstehende Eingriff für sie bedeutet und warum es zu einem Leistenbruch kam. Dr. med. Thomas Plettner, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, beantwortet auf unserer Homepage die zehn häufigsten Fragen.

Dieser Service stellt den Auftakt dar zu einer Informationskampagne der Klinik, die in den kommenden Wochen und Monaten alle wichtigen viszeralchirurgischen Operationen vorstellen wird. Sollten Sie zu einem speziellen Eingriff Fragen haben, senden Sie diese bitte an unsere E-Mail-Adresse info@diakoniewerk-halle.de.

Natürlich können Sie auch direkt und ohne Terminvereinbarung mittwochs zwischen 14 und 18 Uhr zur viszeralchirurgischen Bedarfssprechstunde kommen. Hier steht ein Facharzt für Ihre Fragen zur Verfügung.

b.m.i.-Zirkel am Diakoniekrankenhaus gestartet

Im Januar 2018 trafen sich erstmals Patientinnen und Patienten im Diakoniekrankenhaus zum b.m.i.-Zirkel. Die Abkürzung „b.m.i.“ steht für bariatrisch-multimodales Informationsprogramm.

Diese Veranstaltungsreihe ist ein Informations- und Schulungsprogramm, das vom Bundesverband Deutscher Ernährungsmediziner für Menschen mit Adipositas entwickelt wurde. Es richtet sich speziell an diejenigen, die vor einer bariatrischen Operation stehen. In sieben Modulen informieren FachexpertInnen aus ihren jeweiligen Bereichen zur bevorstehenden Operation und bereiten die Betroffenen auf die anstehende Therapie vor. Zentrales Thema ist dabei die Stärkung der Eigenverantwortung. Durch verbesserten Informationsstand soll der postoperative Therapieverlauf langfristig beeinflusst werden.

**10 Jahre Darmkrebszentrum im Diakoniewerk**

Mit der Zertifizierung durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) am 02. September 2008 nahm das Darmkrebszentrum (DAZ) seine Arbeit auf. In diesem arbeiten die Fachabteilungen des Krankenhauses eng vernetzt mit spezialisierten niedergelassenen Gastroenterologen und Strahlentherapeuten und weiteren internen und externen Kooperationspartnern zusammen. Die hohen qualitativen und fachlichen Ansprüche unseres Darmzentrums werden jährlich durch zwei unabhängige Institute überprüft. Dickdarm- und Mastdarmkrebs, gemeinhin als Darmkrebs bezeichnet, gehören zu den häufigsten bösartigen Erkrankungen bei Männern und Frauen. Jährlich erkranken in Deutschland ca. 58.000 Menschen an Darmkrebs, 26.000 Menschen versterben hieran pro Jahr. Im DAZ wurden in den letzten zehn Jahren über 500 neu erkrankte Patientinnen und Patienten behandelt, zusätzlich zur Behandlung von weiteren Patienten, die eine Wiedererkrankung oder Komplikationen hatten.

Neue Allgemeinärztin in der Poli Reil

Seit dem 1. Januar 2018 verstärkt Franka Rammelt-Bärtel das Team der Praxis für Allgemeinmedizin in der Poli Reil. Die Fachärztin für Allgemeinmedizin ist auch Ernährungsmedizinerin. Sie ist Teil des DocWeight-Teams des Adipositas-Zentrums im Diakoniekrankenhaus, und berät Patientinnen und Patienten innerhalb des b.m.i.-Zirkels. Als Allgemeinmedizinerin ist sie oft die erste Anlaufstelle für Adipositas-PatientInnen.



Ostkonzferenz des Kaiserswerther Verbandes



Vom 19. bis 20. März 2018 war das Diakoniewerk Halle Gastgeber der Ostkonferenz des Kaiserswerther Verbandes. Die Leitungspersönlichkeiten der Diakonissenhäuser im Osten Deutschlands trafen sich für zwei Tage um sich auszutauschen und zu selbst gesetzten Themen zu arbeiten. Im März lag der Fokus auf der Stärkung der Identifizierung durch diakonische Bildung. Neben Impulsreferaten arbeiteten die Teilnehmenden auch praktisch in einem Workshop. Am zweiten Tag war zudem OKR Christoph Stolte von der Diakonie Mitteldeutschland mit einem Referat zu Gast.

Neben dem fachlichen Austausch untereinander gab es während eines Essens Gelegenheit, das Haus und die Mitarbeitenden aus Halle näher kennenzulernen. Vier Delegierte aus den Bereichen des Diakoniewerks Halle waren zu diesem Anlass anwesend.

Der Kaiserswerther Verband besteht aus rund siebzig diakonischen Gemeinschaften, Diakonissenmutterhäusern und Diakoniewerken in Deutschland. Zur Ostkonferenz gehören 16 Häuser.

Interaktive Fortbildung für Auszubildende im Diakoniewerk



Vom 8. bis 13. Februar 2018 eigneten sich Auszubildende im Diakoniewerk anders als gewöhnlich Wissen an. Statt Schulunterricht in Klassenräumen, gingen sie auf Entdeckungstour durch das Unternehmen. Die Auszubildenden bekamen die Möglichkeit in offenen Runden mit Praxisanleitenden ins Gespräch zu kommen und Fragen zu klären, für die sonst die Zeit fehlt. Außerdem gab es Einblicke in Musiktherapie, Logopädie und andere Fachbereiche. Abgerundet wurden die Tage durch Workshops zu Kommunikation, dem Leitbild des Hauses und einer digitalen Schnitzeljagd durch das Gelände des Diakoniewerks. Derzeit absolvieren 63 Schülerinnen und Schüler eine Ausbildung zur Gesundheits- und KrankenpflegerIn im Diakoniewerk Halle und neun Auszubildende werden AltenpflegerInnen.

Ausstellung zur Tierwelt Ugandas



Noch bis Ende April kann man im oberen Foyer des Krankenhauses die Fotografien aus Uganda von Ulrike und Stefan Ellermann bestaunen. Sie zeigen Eindrücke aus dem letzten bestehenden Reservat, in dem Berggorillas leben. Die Lage Ugandas im Zentrum der Routen, die viele Tiere bei ihren Wanderungen innerhalb von Großlebensräumen benutzten, hat dem Land traditionell einen großen Tierreichtum eingebracht. Aber Wilderei, Instabilität, Bürgerkrieg und illegale Landnutzung ließen die Tierbestände landesweit zusammen schrumpfen. Die Bilder von Ulrike und Stefan Ellermann zeigen eine große Nähe zu den Tieren – fotografisch und emotional.

Nachrufe



Schwester Diakonisse Brunhilde Schröder †

Am Freitag, den 02. Februar 2018 – einen Tag nach Ihrem Geburtstag – ist Schwester Diakonisse Brunhilde Schröder heimgegangen. Schwester Brunhilde wurde am 01.02.1924 als älteste Tochter des Sparkassenrendanten Wilhelm Schröder und seiner Frau Margarete in Seehausen/Altmark geboren. Sie trat am 20.05.1949 als Probenschwester ein und wurde 1958 zur Diakonisse eingesegnet. Mit den Ausbildungen zur Hortnerin, Katechetin und Krankenschwester konnte sie die vielfältigen, ihr aufgetragenen Aufgaben erfüllen – im Krankenhaus Halle und im Augusta-Viktoria-Stift in Erfurt. 1969 übernahm Schwester Brunhilde die Leitungen des Kindergartens und des Internats. Weiterhin hatte sie eine enge Beziehung zu den „Sonnenländern“. Diese Gruppe war der Vorläufer des Wohnheims für Menschen mit Behinderung. In den letzten Monaten und Wochen litt Schwester Brunhilde sehr unter ihrer Krankheit, von der sie nun erlöst ist.



Schwester Diakonisse Traute Schulz †

Am Dienstag, den 30. Januar 2018 verstarb Schwester Diakonisse Traute Schulz. Schwester Traute wurde am 07.01.1932 als viertes Kind ihrer Eltern in Radensfelde, Kreis Bütow (Pommern) geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Flucht aus ihrer Heimat mit ihren Eltern und ihrer Schwester fand Schwester Traute in Malschwitz bei Halle eine zweite Heimat. Am 01.03.1950 trat sie als Probenschwester in unsere Schwesternschaft ein. 1960 wurde sie als Diakonisse eingesegnet. Sie arbeitete gemeinsam mit Schwester Gertrud Herrmann in der Kasse.

April 2018

Do, 05. April, 15 Uhr, Mutterhaussaal

Mediencafé

Austauschen und voneinander Lernen - egal ob mit PC, Laptop, Smartphone oder Tablet.

So, 01. April, 8 Uhr, Gelände des Diakoniewerks



Traditionelles Osterblasen des Posaunenchores

Am Ostersonntag wird mit dem traditionellen Osterblasen auf dem Gelände des Diakoniewerks Halle die Auferstehung Jesu Christi gefeiert. Der Posaunenchor besteht aus Diakonissen und ehemaligen Mitarbeitenden des Diakoniewerks, die mit Unterstützung diverser Gäste verschiedenen Anlässen einen würdig feierlichen Rahmen geben.

Mi, 04. April, 17 Uhr, Mutterhaussaal



Vortrag: Ich hab's doch nicht im Kopf, sondern Schmerzen – Was Körpersymptome mit unserer Psyche zu tun haben

Wenn der Arm schmerzt oder die Brust weh tut, gehen wir zum Orthopäden oder Pneumologen. Wenn dieser keine Ursachen ausmachen kann, gibt es unter Umständen die Empfehlung einen Termin beim Psychosomatiker zu vereinbaren.

Dr. med. Thilo Hoffmann stellt in seinem Vortrag dar, welche enge Einheit Körper und Psyche bilden und dass auch ein realer Schmerz mitunter Ursachen haben kann, die erst einmal nichts mit Knochen und Muskeln zu tun haben.

Vortragsreihe in Kooperation mit der Volkshochschule Halle. Es wird eine Gebühr von 5,00 EUR erhoben.

**Kirche in Zukunft
Austausch
Gemeinschaft
Wie sieht die Kirche?
Mit Herz, Mensch und Gott
Sozialunternehmen
Barmherzigkeit
Tradition**

Sa, 21. April, 14 – 18

Uhr, Advokatenweg

125 Jahre Kirche
im Diakoniewerk –

Wir sind für die
Menschen da

Das genaue Programm und

die Hintergründe finden Sie auf den Seiten 3 bis 5 dieser Ausgabe.

Sa, 21. April bis Sa, 30. Juni 2018

Oberes Foyer, Krankenhaus

Ausstellung: Kinder malen die Kirche

Anlässlich des Kirchjubiläums haben die Kinder des Kindergartens des Diakoniewerks eine Führung durch die Kirche besucht und ihre Eindrücke mit Papier und Farbe festgehalten. Die ausgestellten Ergebnisse des Malwettbewerbes laden den Betrachtenden auch zum Entdecken der Kirche ein.

So, 22. April, 11 Uhr, Kirche im Diakoniewerk

Festgottesdienst zum 161. Jahresfest

Sa, 28. April, 18:30 Uhr, Kirche im Diakoniewerk

Musikalische Vesper

Violine und Orgel

Mai 2018

Do, 03. Mai, 15 Uhr, Mutterhaussaal

Mediencafé

Austauschen und voneinander Lernen - egal ob mit PC, Laptop, Smartphone oder Tablet.

Mi, 09. Mai, 17 Uhr, Mutterhaussaal



Vortrag: Schwerhörigkeit – Bitte nicht schreien?

Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, schlechter zu hören. Der Zustand ist für die Betroffenen und deren Umfeld gleichermaßen belastend. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten mit einem schwächer werdenden Gehör umzugehen oder das Hörvermögen sogar zu stärken. Dies sollte nicht ohne ärztliche Begleitung geschehen, erläutert Dr. med. Sybille Schmidt-Fritsching.

Vortragsreihe in Kooperation mit der Volkshochschule Halle.

Es wird eine Gebühr von 5,00 EUR erhoben.

Sa, 26. Mai, 18:30 Uhr, Kirche im Diakoniewerk

Musikalische Vesper

Gesang und Orgel

Juni 2018



Do, 07. Juni, 15 Uhr,

Mutterhaussaal

Mediencafé

Austauschen und voneinander Lernen - egal ob mit PC, Laptop, Smartphone oder Tablet.

Mo, 04. Juni, 17 Uhr, Patientenbibliothek



Vortrag: Psychokardiologie –

Wenn das Herz stolpert

Im Rahmen der 1. Herzwoche Sachsen-Anhalts halten Dr. med. Petra Schirdewahn und Chefarzt Dr. med. Thilo Hoffmann einen Vortrag zu den Zusammenhängen von Störungen des Herzens und psychologischen Aspekten.

Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei.

So, 23. Juni, 18:30 Uhr, Kirche im Diakoniewerk

Musikalische Vesper

Blockflöte, Violine und Cembalo

Diakoniewerkschau

Impressum:

Ausgabe 01_2018
Zeitschrift des Diakoniewerks Halle
Herausgeber und v.i.S.d.P.:
Elke Hirsch (Kaufmännische Vorständin)

Redaktion:

Udo Israel, Nadja Hagen

Texte:

Udo Israel, Nadja Hagen, Tim-Dietrich Meyer [TM], Samuel Hüfken, Friedrich C. Franke [FF], Anne-Marie Häse [AH], Katja Willeck [KW]

Kontakt & Bestellmöglichkeit:

Diakoniewerk Halle
Lafontainestraße 15 • 06114 Halle (Saale)
Tel.: 0345 778-6203
diakoniewerkschau@diakoniewerk-halle.de
www.diakoniewerk-halle.de

Abbildungsnachweis:

Markus Scholz: S. 3, 5, 9 – 15, 17, 20
Ulrike Ellermann: S. 17
Udo Israel: S. 4, 16
Doris Faust: S. 2
Isabella Koch: S. 16
Holger Volk: S. 1, 6
Tim-Dietrich Meyer: S. 4
Privat: S. 15, 17
Marcus Andreas Mohr: S. 16

Gestaltung:

Holger Volk

Druck:

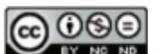
Druckerei Hessel

Diese Publikation wird unter den Bedingungen einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:

www.creativecommons.org

Eine elektronische Fassung kann heruntergeladen werden. Sie dürfen das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen. Es gelten folgende Bedingungen:

Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt). **Keine kommerzielle Nutzung:** Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. **Keine Bearbeitung:** Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden. Weitergabe unter gleichen Bedingungen.



Gedanken für den Weg

Hilde Domin
macht uns Mut:
**Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.**

Jesus Christus macht uns ähnlich aufmerksam: „Seht die Vögel unter dem Himmel [...] schaut die Lilien auf dem Feld.“(Matthäus 6,26)

Und nun frage ich, durch Sören Kierkegaard inspiriert: Was soll ich sehen? Was kann ich von diesen Geschöpfen lernen? Sie sagen ja nichts. Das Wunder, wie soll ich es begreifen?

Frau Domin und Herr Christus schicken mich zu diesem Geschöpf, dem Vogel, um etwas zu sehen. Dieses Tier scheint ja weise zu sein, wenn ich hingehen soll, um zu lernen. Aber es sagt mir nichts. Ich kann die Klugheit des Vogels nicht hören und die Weisheit der Lilie nicht verstehen. Vielleicht, weil das Reden ein Vorzug des

Menschen ist gegenüber dem Tier. „Sehe“ und „schaue“ sagt Christus, nicht „höre“ und „lausche“. Denn sie sagen nichts, die Lilie nicht und der Vogel auch nicht. Und doch sollen sie mich belehren.

Aber was soll ich sehen, was kann ich von dem Vogel lernen oder von der Lilie? Sie sagen ja nichts und schweigen nur. Ist es etwa genau das, soll ich das richtige Schweigen lernen? Leise die Hand hinhalten.

Das denk ich manchmal, dass das Schweigen die eigentliche Kunst zu reden ist. „Woher kommt es wohl, dass menschliches Leiden, verglichen mit dem des Vogels, so furchtbar erscheint? Ob nicht daher, dass der Mensch reden kann? Nein, nicht daher, denn es ist ja ein Vorzug, sondern daher, dass der Mensch nicht schweigen kann.“ (Sören Kierkegaard).

Darin sind uns der Vogel und die Lilie wohl überlegen, dass sie schweigen können, trotz ihrer Mühen und Leiden. Sie sorgen sich nicht um Ihr Leben, als sind sie schon Teil der ewigen Weisheit.



So auch wir:
Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

Ihr Krankenhausseelsorger Samuel Hüfken